

Muslimische Mütter tanken Selbstvertrauen

RZ,
30.07.11

Projekt verabschiedet sich in die Sommerferien / Eine Bilanz

VON ALEXANDER SPIESS

SÜD. Früher, sagt Ayse Batirlik, war ihre Schwägerin eine schüchterne Frau, die selten aus dem Haus ging. Deutsch sprach die Kopftuchträgerin kaum. Sie kannte nur ein paar Brocken dieser ihr so fremden, komplizierten Sprache. Aber auch die traute sie sich nicht auszusprechen.

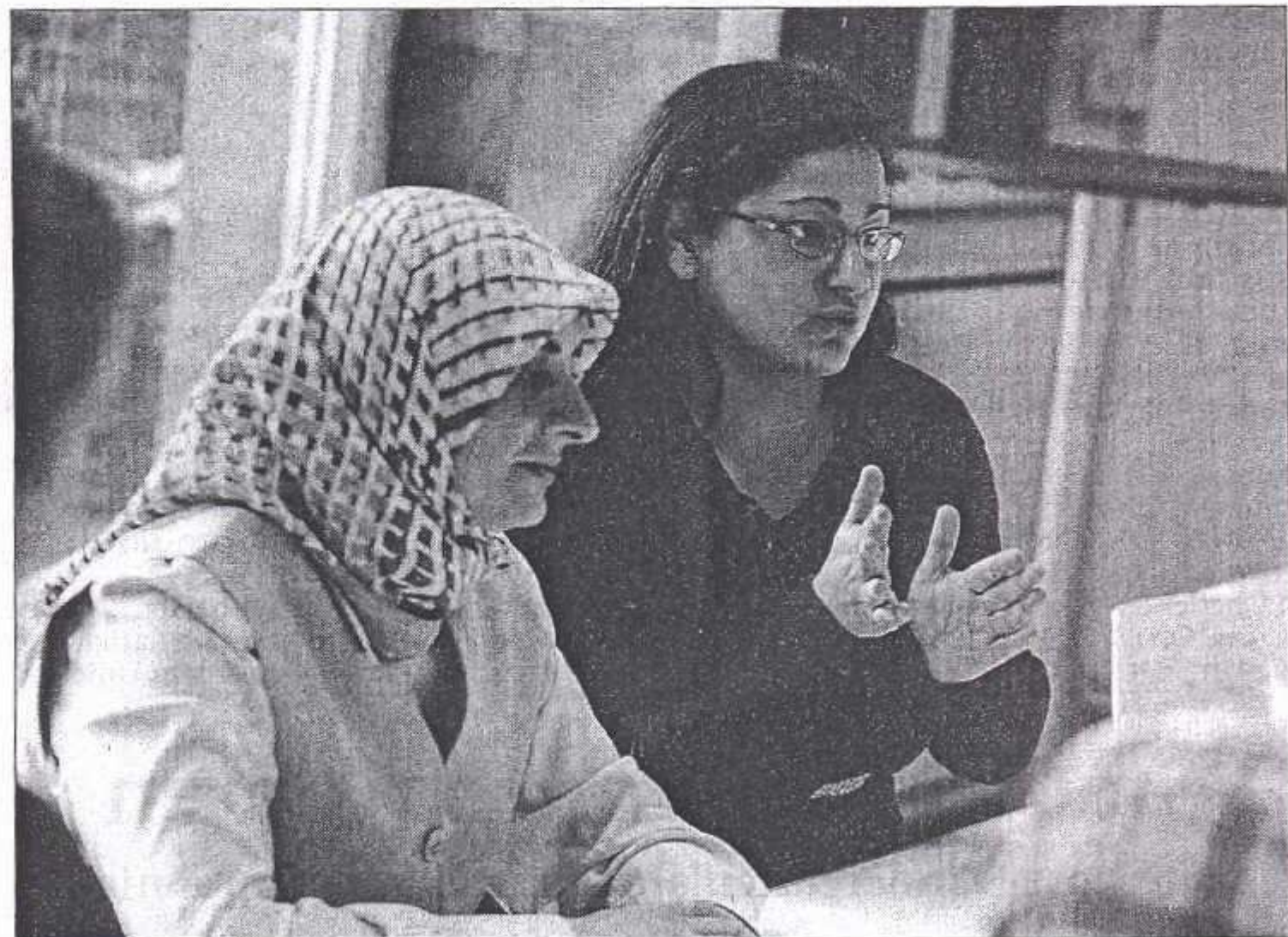
Das, sagt die Diplom-Betriebswirtin, sei jetzt anders. Ganz anders. Ayse Batirliks Schwägerin spricht und spricht. Auf Deutsch und Türkisch. „Manchmal“, sagt Ayse Batirlik, „müssen wir sie sanft zur Ruhe mahnen.“

Den Grund für die Verwandlung ihrer Verwandten meint die Frau mit den schulterlangen schwarzen Haaren zu kennen: das Projekt „Mütter machen Schule“.

Ein gutes halbes Jahr lang trafen sich 14 Frauen mit muslimischem Migrationshintergrund unter Regie des Auslandsinstituts „Die Brücke“ in der Anlaufstelle „süd aktiv“ an der Bochumer Straße. Die Kinder waren während der wöchentlichen Treffen bei einer Betreuerin vor Ort und in den Räumen des Jugendtreffs WiLma an der Marienstraße gut aufgehoben. Hausaufgabenbetreuung inklusive.

Während die Kinder büffelten oder spielten, sollten die Frauen – so der Fachjargon – ihre „Erziehungs- und Sozialkompetenzen“ ausbauen.

Dabei stellte die Runde nicht nur Unterschiede zwischen sich und der Mehrheitsgesellschaft, sondern auch untereinander fest. Ayse Batirlik etwa trägt kein Kopftuch, sie spricht fließend Deutsch, lebt seit sie drei Monate alt ist hier. Andere Frauen kommen aus konservativeren Verhältnissen, leben erst seit Kurzem



Von konservativ bis liberal: Schon äußerlich unterscheiden sich die Teilnehmerinnen. Projektleiterin Sündüz Karaoglu trägt ein Kopftuch, Ayse Batirlik nicht. —FOTOS: GUTZEIT

in der Bundesrepublik und beherrschen die Sprache kaum. Dabei war Deutsch als Amtssprache unverzichtbar. Sie war der gemeinsame Nenner, der die Frauen aus der Türkei, Marokko, Syrien und dem Libanon verband.

Und so diskutierten die Teilnehmerinnen auf Deutsch auch über die Frage, wie sich eine Frau in der Öffentlichkeit präsentieren darf. Ist es in Ordnung, die Augenbrauen zu zupfen? Wie kurz darf ein Rock sein? Die Meinungen gingen auseinander.

Natürlich ging es auch um die Erfahrungen von Vorurteilen und Ausgrenzung. Diese machen vor allem muslimische Frauen, die ein Kopftuch tragen – wie Sündüz Karaoglu, die Projektleiterin. „Wenn die Leute mich sehen, denken sie zuerst, dass ich kein Deutsch spreche und wenig Bildung

habe“, berichtet die zierliche Frau. Dann ist die Überraschung groß. Denn Sündüz Karaoglu spricht fließend Deutsch, um nicht zu sagen Ruhrdeutsch. An der FH Dortmund studiert sie Soziale Arbeit.

Wenn Kinder keine Grenzen kennen

„Brücke“-Mitarbeiter Himmetullah Caglan hat Sündüz Karaoglu kennengelernt, als sie an der Käthe-Kollwitz-Schule ein Semesterpraktikum absolvierte. Kurzerhand verpflichtete er sie für „Mütter machen Schule“. Die Süderin moderierte die Gespräche, leitete sie, wo nötig, in die gewünschte Richtung. Erziehungsprobleme waren so ein Thema. „Viele Kinder kommen ohne Frühstück oder

Pausenbrot in die Schule“, berichtet die Leiterin. „Und manche Kinder kennen einfach keine Grenzen und erfahren kaum Konsequenzen für ihr Handeln.“ Die Eltern, appelliert die angehende Sozialarbeiterin, sollten ihren Einflussbereich über das Zuhause ausdehnen und den Kontakt zu Lehrern und Betreuern in Sportvereinen suchen.

Denn allzu oft führe die meist strenge Erziehung in islamischen Elternhäusern dazu, dass manche Kinder außerhalb der eigenen vier Wände über die Stränge schlagen.

Himmetullah Caglan ist vom Erfolg des Projekts überzeugt: „Der Bildungsgedanke gewinnt in der türkischen Community immer mehr an Bedeutung.“ Das zeige nicht zuletzt eine steigende Nachfrage bei Nachhilfeangeboten.

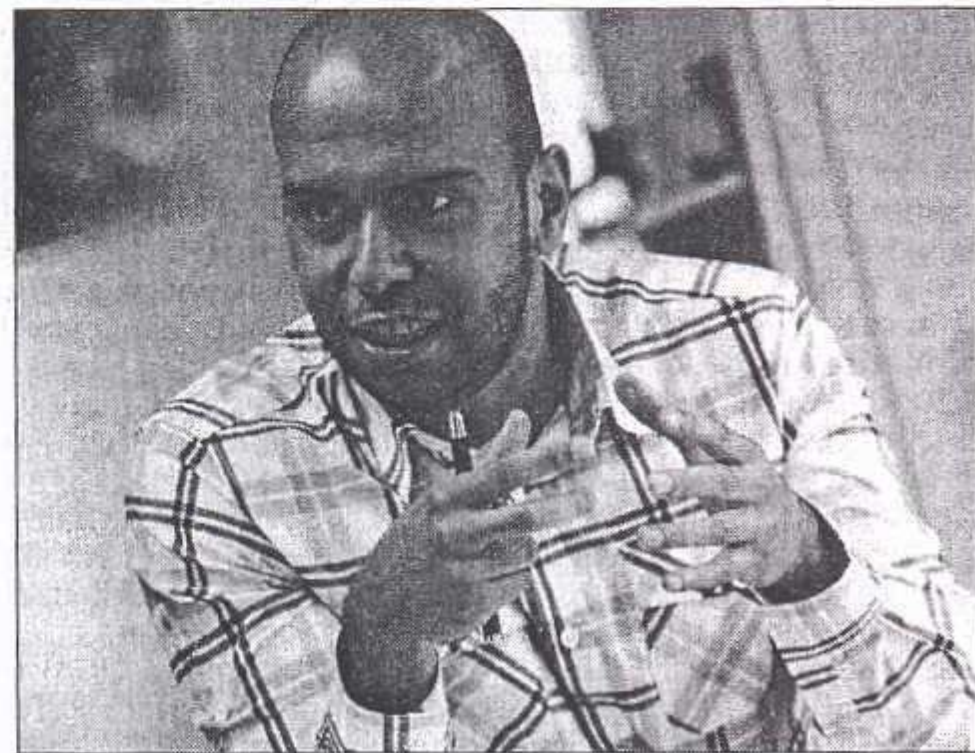
Fortsetzung ist fraglich

(asp) Das Projekt „Mütter machen Schule“ ist ein Teil der bereits seit 2009 existierenden Initiative „Migrantinnen stärken im Stadtteil Süd/Grüllbad“.

◆ Die Fördermittel für das Mütter-Projekt sind bis zum Jahresende gesichert. Doch eine Fortsetzung ist noch offen. Laut Stadtsprecherin Corinna Weiß gibt es „weder ein klares Ja, noch ein klares Nein“ dazu. „Wir prüfen, wie wir das Projekt inhaltlich neu aufstellen können“, sagt

die Pressesprecherin. „Nach den Sommerferien wissen wir mehr.“ Dann ist auch die neue Leiterin der „Brücke“, Carmen Greine, an Bord.

◆ Zum Programm des Mütter-Projekts gehörten neben den 27 Sitzungen an der Bochumer Straße auch der Besuch eines Kindermusicals und ein Interkultureller Frauenabend im vergangenen März. Auch privat sind sich die Teilnehmerinnen näher gekommen. Privat machten sie einen Ausflug nach Belgien. Im Oktober geht es nach Paris.



Optimistisch: Himmetullah Caglan sieht den „Bildungsgedanken“ in der türkischen Gemeinde auf dem Vormarsch.